

Notes

1. the form of drama refers to the ability of creating novel characters' actions and to similarities with drama as far as the structure is concerned. see: Nicolli, The Theatre and Dramatic Theory / George Harrap Co., London, 1965/.
2. Jan Lindard, "The Symbolism of Bernard Malamud" in Fernand Bernard - A Collection of Critical Essays / N.Y. New York University Press, 1970/.
3. Bernard Malamud, "East Mohican" in Pictures of Fiddlerman / Penguin Books, Harmondsworth, Middlesex, 1980/, p.11.
4. For more biographical data see: R. Silman, James Joyce / New York, 1959/.
5. James Joyce, Stephen Hero / New Directions, New York, 1944/p.213.
6. James Joyce, Dubliners / London, 1967/, p.34.
7. Internal tensions are only hinted here to show the lyrical character of Joyce's epiphanies. For further information see: Osiap Orwin, "O lirycz i wartosciach lirycznosci" in Genologia Polska / PWN, Warszawa, 1983/ pp. 272-286.
8. compare: Silman's biography and P. Garrett, Twentieth Century Interpretations of Dubliners / Prentice Hall, Englewood Cliffs, New Jersey, 1968/.
9. Ibid.
10. S. Hofsztymski, "Artystyczne epifanie Joyce'a" in Zwrot i Męski Nr 3-4, 1963, pp. 130-148.
11. Garrett, p. 11.
12. Bernard Malamud, "The Mourners" in The Katie Barrett / Penguin Books, Harmondsworth, Middlesex, 1980/ p.21.
13. schlemiel - a consistently unlucky or unfortunate person, a fool, a social misfit.  
Fensch-a human being, an upright, honourable, decent person.  
Toch from Yiddish; see Leo Rosten, The Joy of Yiddish / Penguin Books, Harmondsworth, Middlesex, 1978/pp. 240, 353-354.
14. Bernard Malamud, "Angel Levine" in The Katie Barrett p. 54; Malamud is said to have expressed this opinion in one of his lectures given in Israel in 1968.

LUBELSKIE MATERIALY NEOPFILOLOGICZNE — 1983

Sabine Kaufmann

Über Kinder, die anders sind  
 Gedanken zur Literatur über behinderte Kinder -  
 ausgewählte Beispiele der jüngsten DDR-Literatur.

"Von der Überzeugung getrieben, daß es doch  
 irgend jemanden geben müsse, der helfen kann,  
 schleppen wir unsere Kinder über die ganze  
 Erde und suchen den einen, der hilft."  
 Pearl S. Buck

Die Störungen in den normalen zwischenmenschlichen Beziehungen  
 "vervielfachen sich an den Nahtstellen, und gerade Behinderte haben  
 eine besondere Sensibilität für verborgene Risse und mögliche Schlag-  
 seiten."<sup>1)</sup>

In dieser Aussage liegt wohl die Ursache dafür begründet, daß  
 wir unter der in den letzten Jahren stark angestiegenen Anzahl von  
 Debitantliteratur relativ viel Literatur über behinderte Menschen,  
 insbesondere über behinderte Kinder, in der DDR zu verzeichnen ha-  
 ben. Literaturwissenschaftlich ist sie einzuordnen zwischen subjek-  
 tiv-authentischer Prosa und Dokumentarliteratur. Thematisch hoch-  
 aktuell und interessant, ist sie aber nicht immer unbedingt von ho-  
 hem künstlerischen Rang. Einen besonderen Stellenwert nimmt meines  
 Erachtens ein Werk ein, daß von einer Autorin geschrieben wurde, die  
 nicht Schriftstellerin ist, sondern Fachärztin für Psychiatrie/Neuro-  
 logie, einschließlich Kinderneuropsychiatrie und Psychotherapie,  
 Medizinalrat Dr. med. Gerda Jun.

In ihrem Buch Kinder, die anders sind, ein Elternreport, 1981<sup>2)</sup>  
 läßt sie acht Küttler und drei Väter behinderter Kinder über ihre  
 Erfahrungen mit der Umwelt, über Probleme des Zusammenlebens in Fa-  
 milie und mit anderen Menschen im normalen Alltag berichten. Hier

wird ganz stark die emotionale Seite des Lesers angesprochen, gleichzeitig aber weiß die Ärztin diese Aussagen geschickt mit fachärztlichen Erläuterungen zu verbinden. Gerdta Jun versucht an diesen so verschiedenen, in einer Erzählung aber ganz ähnlichen Schicksalen, Haltungen und Einstellungen zu Behinderten heute in der DDR aufzuzeigen, sie will mit positiven Beispielen Mut machen, Alternativmöglichkeiten bringen, aber auch mit negativen Beispielen Nachdenken, Umdenken und Verantwortungsbewußtsein wecken. Immer wieder zeigt sich in den Aussagen der Eltern, daß sich im Zusammenleben mit behinderten Kindern die Probleme des allgemeinen menschlichen Zusammenlebens steigern, z.B. mangelnde Toleranz und Hilfsbereitschaft, Vorurteile, Flucht in die Einsamkeit und Selbstmitleid. Auch macht sich deutlich die Unsicherheit bemerkbar, die der gesunde Mensch im Umgang mit Kranken oder Behinderten hat. Da führen übertriebene Fürsorge und Behütung schnell zu einem Gefühl der Umklammerung, was bei unheilbar Kranken und behinderten ein Leben lang anhält und weitere psychische Schädigungen zur Folge hat. Man denke an die Passagen in Nazi wanders Tagebücher und Uriele, wo sie sich sehr direkt über Unfähigkeit und Unsicherheit der gesunden Menschen gegenüber Kranken äußert.

Es ist deutlich, daß es uns in der DDR gelungen ist, im wesentlichen materielle und medizinische Hilfe erteilen zu können, aber die "Humanität einer Gesellschaft zeigt sich auch im Verhalten und im Verhältnis zu den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft."<sup>3)</sup>

Und hier fangen die eigentlichen Probleme an. Zuoft noch trifft man auf überholte Einstellungen und Verhaltensweisen, gegen die es anzukämpfen gilt. Gerdta Juns Elternreport ist ein wesentlicher Beitrag dazu. Eine der zu Wort kommenden Mütter ist die als Autorin selbst bekanntgewordene Schriftstellerin Roswitha Geppert. Ihr Buch, Die Last, die Du nicht trägst / 1979/, war sofort vergriffen und wurde viel diskutiert. Nach mehreren Auflagen ist die Nachfrage auch heute noch erstaunlich hoch.

Roswitha Geppert ist Debitantin und schildert den Leidensweg mit ihrem kranken Kind. Dieses Buch hat gleichzeitig die Selbstverwirklichung der Frau unter extremen Bedingungen zum Thema. Ich halte es wegen seines zwingenden Inhalts für beachtenswert, es hat mich erschüttert, aber nicht überzeugt bin ich von seiner literarischen Qualität.

Die Ich-Erzählerin beginnt mit der Schilderung ihrer Schwangerschaft, der jungen Ehe, von den Eltern, die sie umsorgen und verwöhnen. Sie ist Regieassistentin, ihr Mann auswärts tätig. Sie be-

kommen eine Wohnung, und schließlich kündigt sich ein Kind an. Das Kind, ein Junge, scheint gesund zu sein. Allmählich erst reift in der Mutter die furchtbare Erkenntnis, daß ihr Kind niemals wie andere sein wird, nie lernen, sprechen, lachen, spielen kann. Sie unternimmt einen Selbstmordversuch, ihr Mann verzagt, verzweifelt selbst, läßt diese Verzweiflung an den Jungen aus. Die Mutter will das Kind nicht in ein Heim geben, obwohl ihr Mann die Auffassung vertritt, daß das Kind die Ehe zerrütze. Später trennt sie sich von ihrem Mann, wünscht sich noch ein Kind von einem Mann, der ihr Freund und Vertrauter ist, aber sie kann das Kind nicht austragen. So ist sie schließlich psychisch und physisch am Ende und beschließt, ihren behinderten Jungen doch in ein Heim zu geben. Die Erzählerin bewegt sich in dem Spannungsfeld: hier der Beruf, den sie liebt, und da die Familie, die durch die Krankheit ihres Kindes extremen Belastungen ausgesetzt ist. Im letzten Teil des Buches, der stark reportagenhafte Züge trägt, gibt die Autorin Einblick in Heime, in denen behinderte Kinder leben. Sie berichtet über das oft übermenschliche Engagement des Pflegepersonals und spart dabei die Mühsal und Probleme nicht aus, die noch beseitigt oder bewältigt werden müssen. Auch Fragen ethischer Art werden gestellt.

Stark an die Erzählung der Roswitha Geppert hat mich das 1983 erschienene Buch Klaus Mückels Hoffnung für Dan erinnert. Es wird nicht als Erzählung, sondern ganz nüchtern als Bericht ausgewiesen. Da versucht der Autor über eine weibliche Ich-Erzählerin die Mangelhaftigkeit zu schaffen, tiefgründige Figuren zu gestalten, gegenwärtiges Geschehen mit Vergangenen zu verbinden, Empfindungen, Vorstellungen, Nachdenken auszulösen und dabei nicht in Selbstmitleid zu verfallen.

Hoffnung für Dan ist meines Erachtens eines der erschütterndsten und zugleich in der literarischen Qualität gelungensten Bücher über behinderte Kinder. Dan wird niemals lesen, schreiben, sprechen und hören können. Verzweifelte Aussage der Mutter: "Dan Bade, Geboren und großgezogen, um in einer psychiatrischen Anstalt zu landen." Diese Aussage trifft sie, als Dan 14 Jahre alt ist, das sind 14 Jahre des Zusammenlebens, das sich in keiner Weise mehr mit einem normalen Leben vergleichen läßt.

Roswitha Gepperts Buch ist Lebenshilfe, sie schreibt, um schreiben über die Dinge hinwegzukommen.

Bei Klaus Mückel spürt man die literarische Distanz, ohne daß der erschütternde Eindruck verlorengeht. Sein Buch ist mehr "als

sich die Last von der Seele schreiben." Da werden der Entwicklungs-  
weg Dans und das tägliche vielseitige Gefordertsein der Eltern ver-  
deutlicht. Auch hier, wie bei der Geppert, stehen am Anfang die  
Träume des Jungen Ehepaars, dann ein Kind und schließlich die Gewiß-  
heit: Unser Kind ist komplexgeschädigt. Der Autor stellt wichtige  
ethische Fragen, etwa, wo die Verantwortung für den anderen Menschen  
anfängt, was ist nicht mehr zumutbar, und darf das eigene Leben durch  
diese Last zerstört werden, wie ist das Verhältnis von Aufwand und  
Nutzen. Beindruckend ist die breite Skala der zur Wirkung kommenden  
Emotionen, entsetzt, wenn Dans Vater in seiner Verzweiflung den Jun-  
gen toteschlagen möchte oder Dans Mutter am Ende ihrer Kräfte sich  
das Leben nehmen will, betroffen, wenn sich die Umwelt verständnis-  
los und bürokratisch verhält, auch humorvolle Stellen findet man in  
Möckels Bericht. Der Leser wird aus diesem Buch nicht hoffnungslos  
entlassen, da läßt der Autor die Mutter am Ende sagen: "Mit Dan ist's  
bergauf gegangen, nicht so, wie wir lange Zeit hofften, aber doch  
bergauf. Jetzt, da er ruhiger geworden ist, anhänglicher, viele uns  
eine Trennung noch schwerer als früher... Es wäre schön, wenn er dann  
wieder seinesgleichen wohnen könnte, in einer Gemeinschaft ... es  
steckt alles in den Anfängen ... Kofi und ich haben einen Traum:  
eine Wohngemeinschaft benachbarter, in die Dan langsam hineinwachsen  
könnte ... Die Situation wird immer engespannt sein, die Mittel blei-  
ben immer beschränkt. Aber es kommt auf den Ernst an, mit dem sich  
die Gesellschaft solchen Problemen widmet." 4)

Ein anderes Werk jüngerer DDR-Literatur, das sich in die Thematik  
dieses Beitrages einordnet, wenn auch etwas anders angelegt als die  
bisher drei genannten Bücher, ist Ygon Günthers Reitschule. Claudia  
ist elfjährig und Tochter eines Filmemachers und Schriftstellers,  
der selbst übersensibel ist und sich deshalb mit seiner Familie auf  
ein Dorf nahe Berlin zurückgezogen hat. Claudia leidet an einer un-  
heilbaren Krankheit, ihre Lebenserwartung ist begrenzt. Die große  
Hoffnung sieht der verzweifelte Vater in dem Pferd Kory, das Claudia  
auf der Rennbahn gesehen hatte. Das Pferd wird gekauft, seine Dres-  
sur und das Erlernen des Reitens bestimmen den Tagesablauf von Vater  
und Tochter. Zwei Jahre später stirbt Claudia. In diesen zwei Jahren  
ist ein erges Zusammengehörigkeitsgefühl von Vater und Tochter ent-  
standen, und am Schluß der Erzählung steht die Überzeugung des Vaters,  
daß Claudia diese zwei Jahre länger leben konnte, weil beide aus ihr  
eine Reiterin und aus Kory ein gesittetes Reitpferd machen wollten.  
Auch diese Erzählung ist ähnlich wie die von Möckel literarisch be-

achtlich, eine sehr schöne und genaue Auflebung der Figuren, des Va-  
ters z.B., da werden auch sprichwörtliche, aporismen und zitate ein-  
gebaut, weniger stark ins Blickfeld ist hier der medizinische Aspekt  
gerückt.

Bemerkenswert ist das jüngst erschienene Buch von Volker Keilings  
Tagebuch eines Erziehers, was sich ebenfalls mit der Problematik  
"gesunde Umwelt - behindertes Kind" auseinandersetzt. Es wird der  
schwere Weg eines Erziehers dargestellt, der sich trotz vieler rück-  
schlägige und hemmende nicht entmutigen läßt und eine freundliche,  
moderne Tagesstätte für geschädigte Kinder aufbaut.

Zu nennen wäre im Rahmen der Literatur über behinderte Kinder noch  
von Jutta Schloß Der Sonderfall (1981).

Die Autorin stellt das Lebensschicksal eines Jungen dar, der gei-  
stig behindert, schließlich als Persönlichkeit respektiert wird und  
als Viehpfleger Arbeit in einer LPG findet. Er ist nur bedingt bil-  
dungsfähig. Der Autorin ist es gelungen, ein sozialpsychologisch  
genaues Bild zu geben: die Verzweiflung und das Aufbegehren der Mut-  
ter, die Reaktionen der Mitschüler, die einerseits spotten, andern-  
teils ihn mit ins Spiel einbeziehen, die Ungeduld der Lehrer. Über-  
haupt, es wird nicht nur in Jutta Schlots Buch viel kritisches über  
Pädagogen gesagt, die im Umgang mit dem behinderten Kind wenig Sicher-  
heit zeigen.

Die hier genannten Beispiele sind repräsentativ für die sich im-  
mer intensiver ausgeprägte Richtung der DDR-Literatur, die, zumeist  
authentische Schicksale behinderter Menschen aufgreift, einschließ-  
lich der Werke über Erwachsene, die z.B. infolge Unfall querschnitts-  
gelähmt sind. Dieser Literatur ist eines gemeinsam, sie ist emotion-  
nal bis an die Urenze des Erträglichen erschütternd, sie ist ehrlich,  
sehr kritisch in der Sicht auf andere Menschen und auf staatliche  
Einrichtungen, die mit bürokratischen Entscheidungen nicht helfen,  
sondern den oftmals verzweifelten und hilflosen Menschen vor  
den Kopf stoßen.

Es ist äußerst wichtig, daß diese Literatur existiert, daß end-  
lich das Problem der behinderten Menschen nicht mehr nur als "Rand-  
problem" der Gesellschaft gesehen wird.

Die Schwerförmigkeit beim Besprechen dieser Bücher besteht wohl vor  
allem darin, daß man sich schwer von der emotionalen Erschütterung  
freimachen kann und die Schwächen in der literarisch-künstlerischen  
Umsetzung als unwesentlich empfunden werden.

Literatur  
als Hinweis möchte ich noch ergänzen, daß im weiteren Sinne zur!

Über Behinderte auch diese Bücher gehören, die sich mit der Problematik von psychisch kranken und Suizidgefährdeten auseinandersetzen. Es gibt auch hier in der jüngsten DDR-Literatur Werke, die aufmerken lassen, wie z.B. Stoyile Nuthesius Flucht in die Wolken oder Armin Küller Taube aus Papier.

Diese Thematik würde den Rahmen der Gedanken zur Literatur über behinderte Kinder sprengen, sie ist so wichtig, daß sie einer eigenen, intensiven Untersuchung bedarf.

#### Anmerkungen

- 1) Jun, G., a.a.O., S.12.
- 2) " a.a.O., S.20.
- 3) Möckel, K., a.a.O., S.85.
- 4) " a.a.O., S.211.

#### Literaturnachweis

- Gepfert, R., Die Last, die Du nicht trägst, Halle, Mitteldeutscher Verlag 1979.
- Günther, E., Reitschule, Berlin, Weimar, Aufbau-Verlag 1981.
- Jun, G., Kinder, die anders sind, ein Elternreport, Berlin, Volk und Welt 1981.
- Kegling, V., Tagebuch eines Erziehers, Berlin, Verlag Neues Leben 1980.
- Kückel, K., Hoffnung für Dan, Berlin, Verlag Neues Leben 1983.
- Küller, A., Taube aus Papier, Rudolstadt, Greifenverlag 1981.
- Nuthesius, S., Flucht in die Wolken, Berlin, Buchverlag Der Morgen 1981.
- Schlott, J., Der Sonderfall, Berlin, Der Morgen 1981.
- Vander, K., Tagebücher und Briefe, Halle, Mitteldeutscher Verlag 1980.

#### LUBELSKIE MATERIAŁY NEOFILOLOGICZNE — 1983

Ulrich Kaufmann

"Ich habe nichts Gemeineres gesehen"<sup>1)</sup> (Käser)  
- vor 50 Jahren fand die Bücherverbrennung statt -

#### I.

Uns ist ein Foto überliefert vom Februar 1933. Zu sehen ist der Dichter Brecht in seiner Berliner Wohnung Hardenbergstrasse 1. Er blickt ratlos, resigniert zum Fenster. Ruhige schriftstellerische Arbeit ist unmöglich, denn "die Listen sind gepackt"<sup>2)</sup> - einen Tag, nachdem der Reichstag brennt, beginnt für ihn das Exil. Am 10. Mai wurden in allen deutschen Universitätsstädten tonnenweise "von den vielen schönen deutschen Büchern viele der schönsten und vielleicht auch viele der deutschen"<sup>3)</sup> verbrannt.

Historiker vermuten heute, daß Goebbels diese an das Mittelalter erinnernde Aktion vorbereitet und geleitet hat. Im einzelnen wurden die Schauerveranstaltungen unterschiedlich abgewickelt. Sprachen in Berlin und Jena mit Goebbels und Ley Politiker, so waren es in Bonn Hochschullehrer, während sich in Dresden gar der Schriftsteller Will Vesper als Festredner zur Verfügung stellte. In Frankfurt a.M. wurden die Bücher auf Mistwagen geschmissen und von Ochsen - wie auch Brecht zu berichten weiß - auf den Römerberg gezogen, wo bereits 15 000 Schaulustige warteten. Interessant ist, daß der fachsittliche Propagandarmmel um dieses Ereignis - namentlich in der Presse - vergleichsweise gering war. Wochen nach der Machtergreifung fürchtete man wohl Proteste der progressiven Intelligenz und noch mehr Kritik